



# Marburger Zeitung.

Nr. 128.

Sonntag 24. Oktober 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Kaiserreise nach dem Oriente geht von Ofen aus und wird dem veröffentlichten Programme gemäß durchgeführt. Eine Zusammenkunft mit dem Könige von Italien wird in sichere Aussicht gestellt; ebenso spricht man von einem Besuche Roms; auf letzteren soll insbesondere die Mutter des Kaisers, Erzherzogin Sophie — bringen.

Der Laibacher Landtag wurde am 22. Nachmittags fünf Uhr geschlossen. Die überraschend schnelle Beendigung der Thätigkeit desselben, der eben noch über die Bildung des Königreichs Slovenien verhandeln wollte, scheint durch die lächerlich übertriebene föderalistische Färbung, die bis zur Beleidigung kaiserlicher Behörden ausartete, hervorgerufen worden zu sein; Tomau drohte auch der Regierung, weil sie dies gethan.

Aus Dalmatien werden nun immer mehr Detailnachrichten bekannt, die folgendermaßen lauten: Cattaro, 21. Oktober. Eine Truppenkolonne unter Kommando des Oberst Fischer hat gestern Abends ein Gefecht mit den Insurgenten bestanden, welche mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen wurden. Von den kaiserlichen Truppen wurden zwei Mann leicht verletzt. Serbie wurde entsezt, Fort Dragal verproviantirt. Drei von den Truppen etwas zurückgebliebene Marodeurs wurden von den Rebellen ermordet. Zwei Gefangene. Hauptmann Thömel aus der Militärkanzlei Sr. Majestät wurde durch den Schlag eines Maulthiers am Knie verletzt.

Sara, 22. Oktober. Fort Dragal wurde entsezt nach hartnäckigem Widerstande. Auf Seite der Truppen zählt man an 120 Tode und Verwundete; es finden fortwährend Zuzüge aus Montenegro statt.

In Ungarn wurde der Abgeordnete Paul Rejner zum Minister des Innern ernannt.

Aus Sachsen berichtet man, daß daselbst die obligatorische Civilehe eingeführt werde; die Vorberathungen sprechen wenigstens dafür.

Aus Spanien sind die Nachrichten lächerlich widersprechend, die gegenwärtige Regierung versteht eben auch den Humbug; so meldet eine Depesche vom 22. Oktober: Auf der ganzen Halbinsel ist die Ruhe hergestellt, und Privatdepeschen berichten über das und zwar nicht erfolglose Fortdauern des Aufstandes.

## Die letzte Landtagsitzung.

So lange der Landtag besteht, wurde mit keinem größeren Interesse eine Sitzung erwartet als die vom 20. d. M., in welcher ein so sehr in die Interessen Marburgs eingreifender Gegenstand, die Errichtung der Weinbauschule verhandelt werden sollte. Und wie arg sah man sich enttäuscht; — nach den Kommissionen, die schon früher vom Landesausschusse (allerdings unter Außerachtlassung des Beziehens jener Abgeordneten, die hierfür das meiste Interesse haben mußten) abgehalten worden, nachdem derselbe wochenlang hin und her konferirt, nachdem Gutachten und Petitionen an den Landtag abgegeben worden, trat der Sonderauschuß mit dem höchst salomonisch klingenden Wahrspruche dem Landtage entgegen: nun berathet selbst darüber und macht was ihr wollt, wir geben Euch keinen Rathschlag. In der darauf folgenden Debatte waren es besonders die vier in Marburg ansässigen Landtagsabgeordneten, welche sich aber selbst in zwei Parteien theilten, indem v. Kriehuber für die Piskardie und den Burgwaldanteil, Dr. Prelog und Fr. Brandstetter für den Raperhof, v. Fejrer aber für den Raperhof, eventuell Piskardie einstanden; und was war das Resultat, — daß nach dem Antrage des Abg. Friedrich Brandstetter die Angelegenheit nochmals an den Ausschuß zurückkam, um von ihm einen bestimmten Antrag zu hören. Die Stimmung in der Bevölkerung ist hier darob eine etwas aufgeregte, weil enttäuscht, indem man glaubt, man werde sagen, in der Nähe Marburgs ist keine passende Lokalität und man müsse nun weiter nach Süden schauen und in „Slovenien“ die Kultur des slovenischen Weines lernen. Ja man lagt offen, wie so es kommen konnte, daß unsere entschieden deutschen Abgeordneten sich am slovenischen Gängelbände führen ließen, denn man hatte sich hier schon so sehr in die Hoffnung hineingelegt, daß die Piskardie anempfohlen werde, nachdem der Abgeordnete für Marburg in der

## Die vier Pelzjäger an den Antony-fällen.

Aus S. Müllhausens Reise vom Mississippi nach der Südssee.

„Die Zivilisation schreitet mit Riesenschritten westwärts,“ so hob einer aus unserer kleinen Gesellschaft an, der durch seinen Accent seine deutsche Abkunft verrieth, denn da wo vor dreißig Jahren noch der schwarze Bär und der Biber gejagt wurden, stehen heute Städte, und zwar zum größten Leidwesen der Trapper, deren Reviere zugleich mit denen der Indianer beschränkt werden. Vor zwei Jahren traf ich oben am Missouri nahe den Konzil Bluffs mit einem solchen verindianerten Trapper zusammen; seine Haare waren ihm unter Entbehrungen und Gefahren ergraut, aber Gewohnheit war ihm zur andern Natur geworden. Der Schlag der Axt im Urwalde war ihm ein Grauel, und das Herz blutete ihm, wenn er die Abnahme der Büffel in den grasigen Prairien und die Entvölkerung der Biberdörfer vor der andringenden Zivilisation wahrnahm. Mit einem Gemisch von Wollust und wehmüthiger Nüchternung gedachte er der Zeiten, wo St. Louis nur erst eine kleine Ansiedelung war, noch keine Dampfboote sich zwischen den gefährlichen Holzklippen aufgehäufter schwimmender Baumstämme des Mississippi und Missouri hindurchwanden, und mit dem leichten Kanoe monatelang auf Strecken gereist werden mußte, die man jetzt in wenigen Tagen zurücklegt. Zu dieser Zeit also war es in den ersten Tagen des Junius, als der alte Pierre sich mit drei Kameraden in der Ansiedelung St. Louis reisefertig machte. Sie waren alle vier Freitrapper, d. h. Trapper, die nicht von den großen Pelzhandlungen engagirt sind, sondern unabhängig in den Wildnissen umherstreifen, Biber fangen, Bären schießen und alljährlich einmal in einem Boote, welches aus zwei an einander gebundenen, ausgehöhlten Baumstämmen besteht, ihre Beute den Mississippi oder Missouri hinunterflößen, ihre Waaren selbst nach den nächsten Posten der Handlungshäuser bringen, und einen höhern Preis erlangen, je nachdem sie nun gute Jäger sind und das Glück ihnen günstig war. Solche Freitrapper brauchen nur wenig Mittel und wenig Zeit um sich zu einer Jagdexpedition vorzubereiten. Ein Reitpferd für jeden, zwei Packpferde

zum Transport von Munition, Biberfallen, ein Fäßchen Branntwein und ein guter Vorrath von Tabak war die ganze Ausrüstung der vier Abenteurer. Das Bett, in Gestalt einer wollenen Decke packte jeder unter seinen Sattel, und leichten Herzens wanderte die Gesellschaft am Mississippi hinauf, um zum Herbst in der Nähe der Fälle des St. Antony in den kleinern Gewässern dem Biber und der Otter nachzustellen. Damals gab es noch keine Fährboote, viel weniger noch Fährleute auf der von ihnen eingeschlagenen Route, und oftmals mußte ein breiter Strom mit Hilfe einiger trockenen Baumstämme durchschwommen werden; doch näherten sie sich rasch dem obern Mississippi. Rock Island wurde passirt, Prairie du Chien blieb hinter ihnen zurück, und der Pepin-See war erreicht ehe der Sommer zu Ende ging. Von da ab mußte indessen eine andere Art zu reisen gewählt werden, denn die dort beginnenden hohen felsigen Ufer mochten das Reisen mit Pferden fast unmöglich, und dann mußte das Terrain auch untersucht werden, um eine Stelle ausfindig zu machen, wo bei der Rückkehr im Spätherbste noch mit Erfolg Fallen aufgestellt werden konnten. In dem nächsten Dorfe der Chippeway-Indianer gaben sie ihre Pferde auf, und tauschten dafür ein leichtes Kanoe und Pelzwerk ein. Das Letztere, bestehend aus kostbaren Otter- und Biberfellen, nahm nur wenig Raum in dem von Birkenrinde gebauten Boote ein; das versteckt gehaltene Fäßchen Branntwein wurde unter den Fellen verpackt, und als die vier Trapper ihr Boot bestiegen, schien dasselbe noch gar nichts von seiner Leichtigkeit verloren zu haben, und gab willig jedem Ruderschlage nach. Viel bessere Ruderer mag der Mississippi noch nicht gesehen, und kräftigere Arme mögen das Rudern noch nicht in die Fluthen getaucht haben, als da die Vier stromaufwärts zogen. Die Strömungen vermeidend suchten sie die stillen Wasser am Ufer, und leicht flog ihr Kanoe vor ihren vereinten Ruderschlägen dahin, immer den Fällen des St. Antony entgegen. Die Mündungen kleiner Flüsse wurden untersucht, doch noch ohne Erfolg, bis oberhalb des Einflusses des St. Peter in den Mississippi, da wo das Getöse der großen Fälle ihr Ohr erreichte. Dort bemerkten sie, daß der Lauf eines aus dem Westen kommenden Flüsschens gestaut war; sie folgten dem seichten Bett eine kurze Strecke lang, und entdeckten bald Biberdämme, wodurch ein kleines Thal ganz unter Wasser gesetzt war; frisch abgenagte Bäume, mehr aber noch die

Wählerversammlung doch selbst sich dafür erklärt hatte, daß man schon die Meinung, Ragerhof könne nur überhaupt vom slovenischen Abgeordneten empfohlen werden, allgemein aussprach. Man glaubte zu dieser Meinung umsomehr berechtigt zu sein, als man den Vorschlag des Ragerhofes für ein Hintertürchen hält, durch welches man die Weinbauschule zunächst in Bezug auf ihre Eröffnung zu verschleppen strebe; denn wie lange wird es dauern, bis die Bewilligung zum Verkaufe vom Benediktiner-Ordensgenerale oder dem Papste dem Stifte Admont erteilt wird, und wer weiß, ob dieselbe überhaupt erteilt und der Verkauf zugestanden wird, so daß man dann zwischen zwei Stühlen zur Erde gefallen sich erst wieder aufrufen muß, nach neuen Objekten zu fahnden. Das ist es, was man hier befürchtet und was eine solche Enttäuschung hervorgerufen. Bei der zweiten Verhandlung über den Gegenstand hoffen wir ein entschiedenes Vorgehen zu einem sicheren Ziele. Wir sind weit entfernt, der Meinung zu huldigen, daß persönliche Rücksichten maßgebend sein sollen und können, nur das Wohl der Sache, des Landes, der Stadt ist es, was uns zu dem Wunsche veranlaßt, daß man nicht etwa in eine Falle gerathe.

### Eine Reminiscenz in oeconomicis.

Die Meisten unserer lieben Leser werden sich erinnern, daß das Jahr 1811 einst als non plus ultra aller Wein-Jahre gepriesen wurde — ihm folgte 1812 mit dem frühen und strengen Winter. Nicht nur der Historiker weiß, daß am 17. Oktober jenes für die große französische Armee verhängnisvollen Jahres der Winter und Rückzug aus Rußland begann, sondern auch ich erinnere mich noch dunkel, daß man mich von unserem (jetzt Hausner) Weingarten in Schloßberg bei kaum begonnener Lese in Pelz gehüllt wieder zurück in die Stadt brachte. Wärmere Erinnerungen bietet das Jahr 1834 — aber ihm folgte das Allen noch kalt erinnerliche 1835, wo ein großer Theil der Lese, und einer reichen Lese! durch Frost verloren ging — es war eine arge Kalamität, an welche heuer die Menge der durch Schnee und Sturm zerstörten und beschädigten Obstbäume und vor Allem die im tiefen Schnee begrabenen Hoffnungen einer gesegneten Weinernte erinnert. Meine Aufzeichnungen im Jahre 1849 zeigen ein „Wetter unter aller Kritik“ auch nach dem guten Weinjahre 1848 und dies führt mich auf dem Gedanken einer möglich regelmäßigen derartigen Folgenreihe „eines frühen oder strengen Winters nach einem besonders fruchtbaren Jahre“ und lassen mich alle fleißigen Oekonomen, welche genaue Aufzeichnungen führen, freundlich auffordern, allenfalls ähnliche Wahrnehmungen mitzutheilen. I. C. H.

### Steiermärkischer Landtag.

Neunzehnte Sitzung am 20. Oktober

Unter den Einläufen sind Petitionen der Gemeinden Gnas, Feldbach u. s. w. sowie des kath. kons. Vereines in Fohnsdorf auf Abänderung des §. 21 des Volksschulgesetzes.

K. v. Konrad referirt über den Bericht des Sonderausschusses über das Gesetz betreffs Ablösung der auf Grund und Boden haftenden Natural- und Geldgipflichkeiten für Kirchen, Pfarren und Schulen. An der Debatte theilnehmen sich Dr. Schloffer, Baron Hammer, Peschl, Feyer, Rechbauer und Hermann, doch wird der Ausschussantrag angenommen; Dr. Langer legt sein Mandat zurück, Abg. Schuscha erhält Urlaub bis zum Schluß der Session.

aus dem Wasser ragenden Wiberwohnungen sagten ihnen, daß sie nun das Revier zu ihrer Herbstjagd gefunden hatten. Das ganze umliegende Terrain wurde mit größter Vorsicht abgesehen, und zu ihrer Beruhigung und Freude fand sich nicht die geringste Spur einer Rothhaut.

Um den Bälgen der Wiber noch einen Monat Wachstum zu gönnen, wurde beschlossen so lange oberhalb der Fälle zu jagen, und auf der Rückreise dann die Wiberrepublik auszubeuten. An einer trocken gelegenen Stelle wurde ein rundes Loch gegraben, und da hinein wanderten die erbeuteten, so wie die von den Chippewahs erstandenen Felle und Bälge, ebenso das Fäßchen Branntwein, welches für die kalten Herbstnächte bestimmt war. Die überflüssige Erde wurde sorgfältig ans Ufer getragen und ins Wasser geworfen, und die kleine Vorrathskammer so genau und vorsichtig mit Rasen und Steinen überdeckt, daß selbst die feine Nase eines Indianers von dem Versuche hätte abstecken müssen diese Schätze aufzuspüren und auszugraben.

Da die ganze Ladung zurückgeblieben war, und die vier Trapper nur das Allernothwendigste mitgenommen hatten, so war das Kanoe auch viel leichter zu handhaben, und es gelang Ihnen bis dicht an die Fälle vorzudringen. Die Fälle selbst wurden umgangen, d. h. das Kanoe wurde auf's Land gezogen, umgekehrt auf die Schultern genommen, an den Fällen vorbeigetragen, und da wo das Wasser ruhiger floß, wieder hineingeschoben. Bei einem Fahrzeuge, welches aus Birkenrinde verfertigt ist, haben dergleichen Umgehungen nur wenig Schwierigkeiten, und bald ruderten sich die Abenteurer oberhalb der Fälle weiter. Sie hielten sich dicht am westlichen Ufer, und vermieden auf diese Weise die starken Strömungen der den Felsen zufließenden Wasser. Das schöne Wiberdorf im Rücken wissend, schienen sie nicht mehr so große Eile zu haben vorwärts zu kommen, und die Jagd im Walde war jetzt mehr ein Zeitvertreib als vortheilbringend, obgleich eine Hirschhaut damals so gut wie bares Geld war. Nach einigen Tagreisen, wiewohl nur wenig Meilen oberhalb der Fälle, wurden sie vom Appetit getrieben, und von Bequemlichkeit dazu aufgefordert früher als sonst ans Ufer zu gehen, um den Hunger durch ein geröstetes Stück Hirschfleisch und der Bequemlichkeit durch gemüthliches Hinstrecken ins Gras zu fröhnen. Der alte Pierre und einer seiner Gefährten übernahmen für die Küche die Sorge, während

Dr. Haffner referirt als Berichterstatter des Sonderausschusses bezüglich des Ankaufes von Liegenschaften für die bei Marburg zu errichtende Weinbauschule.

Der Sonderausschuß stellte folgende Anträge.

Der Landtag wolle beschließen:

a) Der vom Landesausschusse mit Herrn Robert Pfrimer geschlossene Kaufvertrag über die sogenannte Pikardie wird unter Voraussetzung seiner Revidirung auf Grundlage der erhaltenen Genehmigung und seiner Ergänzung durch Einfügung des Flächenmaßes und der genauen Bezeichnung der Parzellen der verkauften Realitäten genehmigt.

b) Der Landesausschuß werde ermächtigt, mit dem Erben des Grafen Heinrich Brandis einen Vertrag über den Ankauf des Burgwaldes abzuschließen, falls die Bedenken gegen die Rechtsverhältnisse beseitigt werden.

c) Diese Käufe sind nur dann als endgiltig abzuschließen, wenn beide Realitäten sicher erworben werden können.

d) Der Landesausschuß wolle bei Gelegenheit des Kaufabschlusses mit Herrn Grafen Brandis darauf Bedacht nehmen, daß sich derselbe verbindlich mache, die ihm verbleibenden dortigen Leiche entweder trockenzu legen oder dieselben der Landschaft um einen angemessenen Preis zum Behufe der Anlage von Wiesen zu überlassen.“

Nachdem der Bericht bereits im Drucke war und die Kaufverhandlungen mit dem Stifte Admont vom Sonderausschusse deshalb abgebrochen worden waren, weil derselbe einen höheren Ankaufspreis des Gutes Ragerhof, mit Ausschluß der Realitäten in Picken und in Feistritz, sowie des Fundus instructus, als 65.000 fl. sich nicht zu rechtfertigen getraute, kam ein Telegramm des Abtes von Admont an das Mitglied des Ausschusses Dr. Prelog, mittheilend, daß oben bezeichnete Realitäten um 70.000 fl. verkäuflich seien.

Der Sonderausschuß, dem dieses Telegramm mitgetheilt wurde, glaubte trotzdem, um allen Vorwurf fern zu halten, wegen Wichtigkeit der Sache davon Akt nehmen zu müssen, und beschloß, es solle noch ein sachlicher Bericht über den Ragerhof, den er besichtigt, nachgetragen werden, um dem Landtag Gelegenheit zu geben, alle drei zur Errichtung einer Weinbauschule bei Marburg disponiblen Objekte mit einander zu vergleichen und sich selbständig zu entscheiden.

Der obbenannte Theil des Ragerhofes liegt ebenfalls eine halbe Stunde von Marburg, kaum viel weiter als der Burgwald, und besteht aus den ebenliegenden Aekern, Wiesen und Gebäuden, und den am Berge liegenden Weingärten und Wäldern, fast ganz arrondirt in wenigstens gleicher Salubrität und mit ziemlich befriedigendem Trinkwasser.

Der arrondirte Besitz beträgt zusammen 95 Joch 1518 Quadratklaster mit einem Reinertrag von 887 fl. 35 kr. C. M.

Hievon entfallen 57 Joch 562 Quadratklaster auf Acker und Wiesen u. c. und erh. Alt hieraus, daß die Weingärten hinreichend mit denselben und Wald dotirt sind, um Kompost- und Stalldünger zu erzeugen und den Böglingen nebst dem Unterricht im Weinbau auch solchen im Feld- und Gemüsebau, der Obst- und Seidenzucht zu geben, Reb- und Baumschulen anzulegen, ja, daß es sich sogar ermöglichen würde, einen Theil der Feldgründe zu verkaufen oder zu verpachten, wodurch der Ankaufspreis erleichtert würde.

Die Gebäude am Ragerhofe bestehen aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden im guten und zwei Winerereien im schlechten Bauzustande. Diefelben sind für eine Weinbauschule zu klein und nicht vollkommen geeignet. Der beigezogene landschaftliche Baudirektor hat nach auf das Organisationsstatut basirter Angabe des Bedarfes durch den Direktor der Ackerbauschule das zu Neubauten und Adaptirungen nöthige Baukapital vor-

die andern beiden mit ihren Büchsen ausgingen, um sich von der Sicherheit der nächsten Umgebung zu überzeugen. Ein kleines Feuer von trockenem Holze brannte bald, ohne den geringsten Rauch in die Höhe zu schicken, der ihre Anwesenheit hätte verrathen können; der alte Pierre beobachtete aufmerksam die bratenden Lederbissen, die, auf kleine Stäbchen gespickt, im Kreise um das Feuer standen, einen nach dem andern umwendend, während sein Gefährte mit geübter Hand die Federn einem fetten Truthahn ausrupfte.

Plötzlich fiel ein Schuß in der Ferne, ein zweiter folgte bald darauf. Der alte Pierre und sein Kamerad spitzten die Ohren. Pierre, mit seiner Küche beschäftigt, rieth seinem Gefährten einen Baum zu ersteigen, um einen Blick in die Ferne zu werfen; dieser leistete Folge, doch nicht ohne seine Büchse mitzunehmen, und bald verbargen ihn die Blätter eines dicht belaubten Zuckerhorns. Nur kurze Zeit hatte er sich dort oben umgesehen, als die mit Angst ausgesprochenen Worte: „rette dich!“ von oben herab die Ohren Pierre's berührten. Büchse, Horn und Kugeltasche ergreifen und ins Kanoe werfen war das Werk eines Augenblickes, als bereits ein Rudel Indianer durch das Dickicht brach und mit geschwungenem Tomahawk auf Pierre losstürzte. Dem Kanoe einen mächtigen Stoß gebend, sich selbst zu gleicher Zeit hineinschwingend, erreichte dieser die Strömung, doch mit Zurücklassung aller Ruder. Dieser Umstand war den Indianern nicht unbemerkt geblieben, und vier der vordersten stürzten sich mit wüthendem Geheul in den Fluß. Schnell hatte die Strömung das leichte Boot fortgerissen, doch schneller noch folgten die Rothhäute nach; jeder Stoß brachte sie dem ruderlosen Fahrzeuge näher, und die am Ufer weit zurückbleibende Rotte stieß ein triumphirendes Geheul aus. Jetzt hob Pierre seine Büchse, es galt dem nächsten, der durch Untertauchen der Kugel zu entgehen versuchte; doch vergebens, sie zerschmetterte ihm den Schädel; noch einmal hob sich der Wilde hoch im Wasser und sank dann unter, nur einen blutigen Streifen auf der Oberfläche zurücklassend. Wüthendes Geheul tönte vom fernem Ufer herüber, mit wüthendem Geheul antworteten die drei noch übrigen Verfolger; zwei derselben waren nahe dem Boot, und in demselben Augenblick als Pierre eine neue Kugel in den Lauf stoßen wollte, legten beide die Hand ans Boot.

(Schluß folgt.)

längig auf 33.329 Gulden präliminirt, wonach die gesammte Realität bei einem Ankaufspreis von 70.000 fl. auf 102.329 fl. zu stehen käme.

Wenn man den Preis der Acker und Wiesen wegen der Nähe Marburgs sehr theuer mit 500 fl., den der Weingärten mit 700 fl. und den des Waldes mit 200 fl. annähme, so fielen auf den Kaufpreis der Gründe 43.500 fl. und den der Gebäude 26.500 fl., welche letztere Summe um mehr als 15.000 fl. zu hoch ist, da die rekonstruirten Gebäude auf 59.800 fl. kämen, während die rekonstruirten Gebäude in der Pikardie auf 45.000 fl. kämen.

Wollte man vom Ragerhof 20 Foch à 500 fl. verkaufen, so würde derselbe bei gleichem Flächenmaße allerdings nur um zirka 15.000 fl. theurer kommen, als die Pikardie und der Burgwald zusammen sammt Rekonstruktion der Gebäude.

Hierbei kann nicht unerwähnt bleiben, daß auch im Ragerhof die Schule allsogleich in's Leben gerufen werden kann, daß seine Weinlage und ihr Produkt bedeutend besser, die Salubrität wenigstens gleich, die Realität schöner, der Waldschaden nicht vorhanden und dort auch alle Sorten und Erziehungsarten gezeigt werden können, und überhaupt dort etwas Vorzüglicheres könne geleistet werden.

Nachdem sich der Ausschuss ausgesprochen, daß er sich einen höheren Ankaufspreis des Ragerhofs als 65.000 fl. nicht zu rechtfertigen getraue, kann er deshalb leider keinen Antrag stellen und muß die Entscheidung dem Landtage selbst überlassen.

v. Krichuber bestätigt die Wichtigkeit des der Pikardie günstigen Urtheiles des Freiherrn von Babo, ebenso Baumgartner, der für diese Ansicht Ziffern in's Treffen führt.

Dr. Prelog spricht gegen die Pikardie vom sanitären Standpunkte. Die Realität habe kein Trinkwasser, sei tief gelegen, das Objekt zerrissen. Wenn auch der Bericht sage, daß man 800 Schritte entfernt in einem Brunnenschachte gutes Wasser gefunden habe, so mache die Distanz eine kostspielige, die Güte des Wassers beeinträchtigende Zufuhr nöthig. Die feuchte Mulde, in der die Gebäude liegen, müsse durch einen 300 Klafter langen, daher kostspieligen Kanal entwässert werden. Dieses Wasser stau sich dann gerade in der Nähe des obgenannten Brunnens, der folglich wasserdicht hergestellt werden müsse. Redner kennt die Gegend als Arzt und findet es bedenklich, in eine anerkannt ungesunde Lokalität ein Institut zu plaziren. Wenn man von dem Ablassen der Teiche spreche, so werde Marburg gewiß dagegen sich aussprechen, denn diese geben der Stadt das Eis und tragen dem Besitz jährlich über 1000 fl., daher diese Acquirirung gewiß mindestens 20000 fl. kosten werde. Mit der Trockenlegung der Teiche ist übrigens wenig genützt. Der böse Winkel (so nennt der Abg. die Burgwaldparzelle) hat keinen rechten Lustzug, er wird von den Winden, die nicht hinkommen, nie gereinigt. „Meine Herren,“ sagt Dr. Prelog, „wir haben nicht das Recht, Einen Menschen krank werden zu lassen, wenn wir auch Millionen ersparen könnten.“ Redner befürwortet den Ankauf des viel günstiger situirten Ragerhofes.

Der Abg. Pfeifer spricht hierauf gleichfalls gegen die Pikardie aus Sanitätsrückichten. Er spricht aber auch gegen den Ragerhof, weil derselbe zu theuer ist. Pfeifer kommt schließlich zum Antrage, es möge eine geeignete Realität im Wege der Ausschreibung aussfindig gemacht werden.

v. Fejrer spricht ebenfalls gegen die Pikardie in sanitärer Beziehung und vom Rentabilitätsstandpunkte, zumest aber mit Rücksicht auf den Unterrichtszweck. Der Ragerhof habe einen größeren, weit besser kultivirten, der Stadt ebenso nahen Wiesen-, Obst- und Acker-Komplex und dieser sei nöthig, um jenen Viehstand zu halten, den die Kultur der Weingärten erfordere. Die Bodenlage derselben sei viel besser, die Qualität des Weines eine sehr gute und das Gebäude weit besser zu adaptiren, weil kein zerstreutes Stückwerk.

Redner ist also für Ankauf des Ragerhofes, wenn er um 70.000 fl. zu haben, wenn nicht, für die Pikardie, weil die Lösung der Frage nicht verschleppt werden dürfe.

Dr. v. Wasserfall plaidirt für die Anträge des Landesausschusses, welche präziser gefaßt sind, als jene des Sonderausschusses. Durch letztere werde auch der Ankauf der Pikardie in die Ferne gerückt, während dies nicht der Fall ist, wenn die Anträge des Landesausschusses angenommen werden.

Graf Kottulinski spricht dem Ankaufe der Pikardie das Wort: der Ragerhof kann von den Admontern auch nicht so leicht verkauft werden, es sei, wenn er sich nicht irre, die Einwilligung des Papstes dazu nothwendig, jedenfalls aber die Einwilligung der Ordensgenerale und diese sei sehr fraglich. Der Abgeordnete spricht dann mit Wärme dem Ankaufe der Pikardie das Wort; die grellen sanitären Verhältnisse, die Dr. Prelog vorgebracht, seien übertrieben und thatsächlich nicht vorhanden.

Friedr. Brandstetter spricht gegen den Ankauf der Pikardie; gerade Dir. Baumgartner habe gesagt, daß die zerstreute Lage der Gebäude die Disziplin erschwere. Das Urtheil des Fr. v. Babo sei nicht allein maßgebend. Es sei seine erste Reise in Steiermark gewesen und er habe Urtheile über den Weinbau gefällt, die entschieden zurückgewiesen werden müßten. Redner beantragt die Zurückweisung des Gegenstandes an den Sonderausschuss zu neuerlicher Berathung und definitiver Berichterstattung noch in dieser Session.

Dr. Graf kritizirt gleichfalls das Vorgehen des Sonderausschusses, der es sehr leicht genommen und unterlassen hat, einen bestimmten Antrag zu stellen. Redner unterstützt den Antrag des Vorredners. Dieser Berathungsantrag wird bei der Abstimmung angenommen.

Dr. Rehbauer berichtet im Namen des Verfassungsausschusses über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Hammer-Purgstall, betreffend die Aufhebung des Konkordates.

Der Verfassungsausschuss beantragt: Der Landtag wolle beschließen: „Indem der Landtag seine Ueberzeugung ausdrückt, daß das mit dem Patente vom 5. November 1855 kundgemachte Uebereinkommen mit dem heil. Stuhle (Konkordat) mit den unveräußerlichen Souveränitätsrechten des Staates unvereinbar und dessen Rückwirkung auf das Land von den nachtheiligsten Folgen ist, stellt der Landtag auf Grund des §. 19 der

Landesordnung an die Regierung das Ersuchen, ebemöglichst den Entwurf eines Gesetzes dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen, durch welches das Patent vom 5. November 1855 insoferne dessen Bestimmungen nicht bereits durch die Staatsgrundgesetze und die sonstigen im verfassungsmäßigen Wege erlassenen Gesetze aufgehoben sind, aufgehoben und die in diesem Patente berührten Gegenstände, insofern sie zur staatlichen Gesetzgebung gehören, verfassungsmäßig geregelt werden.“

Dr. Rehbauer gedenkt bei dieser Gelegenheit der 460 Petitionen, welche in dieser Hinsicht an den Reichsrath gerichtet worden sind. Rehbauer gedenkt weiters des Abg. Mühlfeld und dessen energischen Antrages auf Aufhebung des Konkordates. Dieser Antrag wäre aber kaum durchgegangen.

Abg. Hermann spricht dagegen, führt Mögliches und Unmögliches in's Feld, nennt das Konkordat eine liberale That, und die Czaren, die es nicht ankämpfen, ein politisch reifes Volk. Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag des Ausschusses mit allen gegen eine Stimme angenommen.

#### Zwanzigste Sitzung am 22. Oktober.

Aufgelegt wurde heute das Gesetz zur Regelung der Einrichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen.

Der Landeshauptmann macht die Mittheilung, daß laut Zuschrift der Regierung die Session über den 30. Oktober nicht verlängert werden könne, und setzt daher den 30. Oktober als den letzten Sitzungstag fest. Dann bemerkt Graf Gleispach, daß noch über 16 Vorlagen, worunter sich sehr wichtige befinden, der Erledigung harren.

Unter den Petitionen befindet sich eine des deutschen Demokratenvereines, betreffs des objektiven Verfahrens in Preßsachen.

Baron Hammer und Genossen bringen einen Antrag ein, dahingehend: „daß jene Landtagsabgeordneten, welche fünf Sitzungen ohne Urlaub oder gegründete Entschuldigung nicht besuchen und eine Aufforderung des Landeshauptmanns, bei den Sitzungen zu erscheinen, durch acht Tage unberücksichtigt lassen, ihres Mandates verlustig zu betrachten sind. Weiters sollen nach diesem Antrage die Diäten nur gegen Präsenzarten, die bei jedem Erscheinen in der Sitzung vertheilt werden, auszubezahlen sein.“

Dr. Joseph v. Kaisersfeld begründet seinen Antrag auf Herausgabe einer Landtagszeitung, dieselbe soll der Weiltäufigkeit der stenographischen Protokolle ausweichen, und wahrheitsgetreue, allen Tendenzen ausweichende Berichte bringen, auch soll sie in slovenischer Sprache ausgegeben werden. Der Antrag wird dem Verfassungsausschusse übergeben.

Dr. v. Stremayr berichtet namens des Sonderausschusses über die Vorlagen des Landesausschusses, betreffend die öffentliche Armenpflege, das Armenhalbperzent, den Landeskulturfond und die Errichtung von Sicken- und Armenhäusern.

Der Referent gibt in beredter Weise der Bedeutung der öffentlichen Armenpflege Ausdruck, und kennzeichnet dann kurz die Unterschiede zwischen den Anträgen des Landesausschusses und des Spezialkomites.

Abg. Wannisch will die Kosten für Kranke nicht den Bezirken aufgewälzt wissen; wenn die Kosten des stehenden Herres vermindert wären, würden die Bezirke, die schon überbürdet sind, etwas thun können, so aber sind sie es nicht im Stande. Im selben Sinne, nämlich daß die Kosten dem Lande übertragen werden, spricht Dr. Schloffer und Rehbauer; M. v. Kaisersfeld ist gegen die Vertagung; Dr. Rehbauer spricht insbesondere dagegen, daß eine Reihenfolge der Beköstigung der Armen bei den Einwohnern des Dorfes eingehalten werde, dadurch sei der Arme schlechter daran als ein Sträfling.

Konrad Seidl spricht für den Antrag Wannisch.

Oskar Schmidt meint, man solle den Bezirk umsomehr bei der Armenpflege in Anspruch nehmen, als derselbe in Schulsachen weniger in Anspruch genommen wird und diesfalls das Land bedeutende Kosten treffen. Ebenso spricht Paichuber für Belastung der Bezirke: Endlich wird nach einiger Unterbrechung beschlossen, den Antrag des Ausschusses den Bezirksvertretungen zur Abgabe ihrer Äußerungen zu übermitteln.

(Schluß folgt.)

#### Vermischte Nachrichten.

(Keine Stempelstrafen mehr.) Wir haben oftmals unsere Stimme dagegen erhoben, daß doch nicht gleich Jedermann, wenn er aus Unkenntniß einen zu geringen Stempel gebraucht, dafür allsogleich bestraft wird. Endlich soll Abhilfe geschaffen werden. Das Stempelgebührengesetz soll nun einer gründlichen Abänderung unterworfen werden, um hinsichtlich der abnormen Zahl von Stempelgebühren, welche derzeit nach Millionen zählen, ein wirksames Gegenmittel in's Leben zu rufen: Das Finanzministerium hat sich diesfalls mit den anderen beteiligten Ministerien dahin in's Einvernehmen gesetzt, daß in Zukunft bei den Einreichungs-Protokollen die Zulänglichkeit der Stempel geprüft, und zu geringe gestempelte, oder ungestempelte Eingaben und Beilagen, insofern sie nicht die Stempelfreiheit genießen, sofort zur Ergänzung zurückzuweisen, und nicht wie bisher gleich Stempelstrafen zu dikiren sind. Durch diese Manipulation entfällt auch der Ergreifersäntheil, welcher alljährlich eine ansehnliche Ziffer repräsentirt und dem Staate bei Uneinbringlichkeit der Gebühren zur Last fällt. Es ist ohnedies selbstverständlich, daß Jedermann den richtigen Stempel nimmt, wenn er ihn kennt. G. B.

(Eisenbahnwaggons als Wohnungen.) Zur Bestätigung der großen Wohnungsnoth in den untern Klassen in Wien dient der Fall, daß die Kaiserin Elisabeth-Westbahn vor einigen Tagen mehrere ausgemusterte Frachtenwaggons verkaufte, welche von unbemittelten Tagelöhnern in Kompagnie erstanden wurden. Dieselben wollen sich diese transportablen Hütten zu Wohnungen adaptiren und zwischen der Schmelz und dem neuen Grunde aufstellen, zu welchem Behufe sie bei der Gemeinde Fünfhaus die nöthigen Schritte eingeleitet haben.

(Sa, welche Genauigkeit.) Im Wiener Amtsblatte finden wir eine Kundmachung des Bezirksgerichtes Pöggstall, welches zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß dasselbst seit mehr als 30 Jahren das Vermögen des Renner Leopold aus Laas, bestehend in vier Kreuzer baar in Verwahrung erliegt, und alle Jene, die auf dieses Vermögen aus irgend einem Rechtstitel Anspruch machen wollen, auffordert, „die diesfälligen Ansprüche binnen einem Jahre und 45 Tagen so gewiß darzuthun, widrigenfalls dieses Depositum als caduc eingezogen würde.“ Da wird der Staat jedenfalls davon feil werden!

(Ein altes Weib von Schweinen aufgeessen.) Aus Foltzein meldet das rumänische Organ „Tremetta“, daß dasselbst Schweine am hellen Tage auf offener Straße ein armes altes Mütterchen angefallen und buchstäblich aufgeessen haben. Die Anzahl der in jener Stadt wild umher laufenden Schweine, Büffel und Kühe ist schon so groß, daß Frauen es nicht mehr wagen, die Straßen zu betreten.

(Sieben Franziskaner assentirt.) In Schwaz (Tirol) wurden jüngst 7 Franziskaner assentirt und zur Fortsetzung der Studien beurlaubt, so daß sie auch ausgeweiht und als Feldkapläne verwendet werden können. Bei der großen Zahl ist es daher evident, daß nicht alle derart assentirten Geistlichen zu dem Felddienste beigezogen werden müssen, da nicht eine gleich große Anzahl Feldkapläne benötigt wird.

### Marburger Berichte.

Marburg, 23. Oktober.

(Weinlese.) Wie wir schon leztlin erwähnt, waren die ersten Bergweilungsbruse über das schlechte Wetter verfrüht; wer gewartet, wird

einen sehr geringen Schaden haben, denn selbst der in der Nacht vom 22. auf den 23. eingetretenen Nachtfrost, der in der Stadt Eis erzeugte, hat nur in den niederen Lagen der Weingärten die Trauben getroffen; die lehen Regen haben den Schnee ganz beseitigt, und das hoffentlich schöne Wetter läßt nach dem unangenehmen Intermezzo eine fast ebenso gute Lese erwarten als früher gehofft wurde.

(Unglücksfälle.) Auf dem heutigen Wochenmarke wäre es einem Waisknecht fast schlecht ergangen; selber wurde durch die Speckhändler arg behandelt, und nur die Dazwischenkunft des Stadtwachtmeisters befreite ihn; er entkam, doch kennt man seinen Namen; die Speckhändler fielen nun über den Wachtmeister her, und es wäre, wenn eine herbeigerufene Militärpatrouille wirklich eingegriffen hätte, vielleicht zu einem argen Aufsaufe gekommen; so begnügte man sich mit den Namen der Uebelthäter, die später vor Gericht zitiert werden.

(Unglücksfälle.) Die Eröffnung der Gruben zum Zwecke des Regens der Gasröhren hat in Folge der schlechten Beleuchtung bei denselben schon mehrere unbedeutendere Unglücksfälle veranlaßt; so auch fiel gestern vor dem Rathhause ein hiesiger Bürger in einen solchen Graben und brach sich den Fuß.

(Theater.) Die Vosse: „Geld, Geld, Geld“ von Kaiser, wurde hier schon öfters aufgeführt und beruht auf der Komik des Herrn Kumpfer (Rotter jun.) und Tratschberger (Böllner); beide lösten ihre Aufgabe sehr gut, besonders gefiel ersterer; Herr Friedrich schien seine Rolle nicht gut inne gehabt zu haben; Fr. Rheinfelden sang ein Kouplet mit zwar schwacher aber angenehmer Stimme.

### Geschäftsberichte.

Marburg, 23. Oktober. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.50, Korn fl. 3.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.90, Kukuruz fl. 2.90, Heiden fl. 2.80, Hirsebrein fl. 4.20, Hirse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 0.90 pr. Meßen. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 kr. pr. Pf. Holz, hart 30“ fl. 10.50, 18“ fl. 5.40, weich 30“ fl. 0.—, 19“ fl. 4.65 pr. Klafter. Holzsohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Meßen. Heu fl. 1.40, Stroh, Lager fl. 1.20, Streu fl. 0.80 pr. Centner.

### Eingefandt.

#### An die hochverehrten Bewohner Marburgs!

Für die vielen auch im lezten Jahre wieder uns gewordenen Anerkennungen herzlichst dankend, erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß nach l. l. Professor Heller an der Wiener Klinik nur unsere **Wilhelmsdorfer Malzextrakte, Malzextrakt-Dobbons, Malzextrakt-Chokoladen** echt und daher nur diese in allen jenen Krankheiten und Schwachzuständen, in welchen der Organismus die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen kann und daher abzehren müßte — auch gerne als wohlschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes — also insbesondere bei **Brust-, Lungen- und Halsleiden** mit Erfolg anwendbar sind. Wir bitten daher unsere **wirklichen Malzextrakt-Erzeugnisse** nicht mit anderen zu verwechseln, die nur **fälschlich** diesen Namen führen.

Indem wir noch anzeigen, daß wir von unseren Fabrikaten wie bisher Lager halten in Marburg bei **F. Kolletnik, Legetthoffstraße**, bitten um weiteren gütigen Zuspruch und zeichnen hochachtungsvoll

**Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik**

von  
**Aug. Jos. Küfferle & Co. (Wien.)**

### Amerikanische

(601)

## Nähmaschinen - Niederlage

VON

**Wheeler & Wilson und Elias Howe, New-York**

für **Kärnten, Krain und Steiermark** bei

**Nicolaus Koller in Marburg,**

Herrengasse 112, 1. Stock.

5 Jahre Garantie. Unterricht gratis.

**Maschinenzwirn, Nadeln etc. zum Original-Preise.**

**The Queen,**

Nähmaschinen für kleineren Hausbedarf, 30 fl.

**Ein Gewölb;**

eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden, Waschküche zu vermieten: Herrengasse Nr. 112.

## Russische und chinesische Thee

und

## echten Jamaica Thee-Rhum

empfehl't zur gütigen Abnahme

**A. Reichmeyer,**

Conditor vis-à-vis Hotel Mohr.

## Gesucht wird ein bequemer Keller.

Anzufragen Hauptplatz Nr. 91, Handlung Ed der Demgasse.

(694)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschy in Marburg.

Mit einer Beilage.

### Rath und Hilfe für Diejenigen,

welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hiedurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wasmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für 2 fl. De. W., und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leiden in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillenträger vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.

## Ein Lehrjunge

(682)

für eine Schneiderei, vom Lande oder von der Stadt, wird aufgenommen. Jener muß wenigstens 13 Jahre alt sein. Näheres im Comptoir d. B.

## Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismus** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Joh. Merio in Marburg.** (661)

### Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

**Eilzüge.**

**Personenzüge.**

Von Wien nach Eriest:   
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.   
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.   
Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.   
Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „

Von Eriest nach Wien:   
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.   
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.   
Ankunft 6 U. 19 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.   
Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „

**Gemischte Züge.**   
Von Müzzuschlag nach Adelsberg:   
Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.   
Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.   
Von Adelsberg nach Müzzuschlag:   
Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.   
Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

**Kärntner-Züge.**   
Personen.   
Nach Willach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.   
Von Willach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.   
Gemischte.   
Nach Willach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.   
Von Willach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

**Neue Sendung!**  
**Echt amerikanische Nähmaschinen** (600)



von **Elias Howe**,  
das Non plus ultra zum Familien-Gebrauch und für  
Gewerbetreibende, wie auch  
**Wheeler & Wilson - System**  
Preis pr. Stück sammt allen Apparaten fl. 80.  
zu haben bei **Josef Leeb**,  
Marburg, Burgplatz 2.

Nr. 4453.

**Rundmachung.**

(677)

Es ist zwar schon mehrmal das Verbot betreff des schnellenfahrens über die hiesige Draubrücke in Erinnerung gebracht worden, da aber dieses Verbot noch immer und oft muthwilligerweise außer Acht gelassen wird, so findet das Stadtmamt über Ersuchen der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft in Vertretung des k. k. Straßen- und Brücken-Kerks vom 27. September d. J. Nr. 366 B, um dem für den Bestand der Draubrücke schädlichen Schnellfahren auf derselben endlich Einhalt zu thun, es für nöthig, das Erbs-, Galop- und Carriere-Fahren über die hiesige Draubrücke neuerlich zu untersagen.

Diejenigen, welche sich in Zukunft begeben lassen sollten, dieses wiederholte Verbot zu übertreten, werden nach dem hierwegen bestehenden Gesetze strengstens bestraft werden.

Stadtmamt Marburg am 12. Oktober 1869.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Stampfl.

**Herrn J. G. Popp,**

praktischer Zahnarzt,

Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Hochgeehrtester Herr Doktor!

Seit mehreren Jahren ist mir der Gebrauch Ihres heilsamen Anatharin-Mundwassers Bedürfnis geworden. — Mehrere Duzend Flaschen werden bei mir verbraucht, daher ich das wahre von dem gefälschten leicht zu unterscheiden verstehe und nur in den angezeigten Niederlagen zu beziehen suche. — Da ich jedoch neulings aus einer der angezeigten Niederlagen ein höchst verdächtiges Anatharin-Mundwasser erhalten und ähnliche Verdächtigungen über mehrere Niederlagen vernommen habe, so bin ich seit der Zeit gesonnen, das besagte Anatharin-Mundwasser aus der Urquelle zu beziehen, und wende mich hiemit an hochgeehrtesten Herrn Doktor als Erfinder und Patent-Inhaber, mit der Bitte: geruhen mir gefälligst mit umgehender Post zehn Flaschen eigenen Anatharin-Mundwassers gegen Postnachnahme wohlversehrt zukommen lassen zu wollen.

Lisowce, 4. Februar 1869.

(32)

Verbleibe mit ausgezeichnete Hochachtung ergebenster Diener  
**Franz Vorysikiewicz,**  
Pfarrer zu Lisowce in Galizien, Post Kluste.

Zu haben in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apoth., F. Kolletnig und in Lauchmanns Kunsthandl.; Cilli bei Crisper, in Raumbachs und in Kaufers Apoth.; Sauerbrunn in der Apotheke; Radkersburg J. Weisinger; Mured bei Kugler & Merlat; Warasdin in A. Palter's Apotheke; Luttenberg bei H. Wilhelm; Rohitsch in Krissers Apotheke; Windisch-Graz in Ammerbacher's Apotheke und bei J. Kaligariß; Laffer in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Bapulits Apotheke.

Ich beehre mich, dem geehrten Publikum von Marburg die ergebene Anzeige zu machen, daß von nun an die Aufnahmen in meinem **photographischen Salon** in Herrn Stiel's Garten wieder **täglich** ununterbrochen stattfinden werden.

Um den künstlerischen Anforderungen bestens zu entsprechen, habe ich den ersten Operateur des berühmten Pariser Ateliers Charles Reutlinger, Herrn Ferdinand C e l, für mein Atelier gewonnen, welcher alles anbietet, den Anforderungen eines geehrten Publikums bestens zu entsprechen.

**Aufnahmen täglich von 9 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr.**

**S. Volkmann,**

Besitzer der Fotografie Parisienne von Graz.

579

**Das Neueste!**

k. k. aussch. priv.

**Pâte Imperatrice**  
(Hand- und Gesichtspasta).

Diese Pasta überbietet alle bis jetzt bekannten Schönheitsmittel der Haut; ihre vorzüglichen Ingrezienzen und öligen Substanzen verhindern das Vertrocknen und Springen der Haut, geben derselben eine dauerhafte samtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weiße und ersetzt vollkommen die Seife. — Preis: 1 fl. 30 kr.

**Aleiniges Hauptdepot in Marburg bei F. Kolletnig.**

Seine Seife mehr!

Seine Seife mehr!

**K. k. pr. Südbahn-Gesellschaft.**

Vom **1. November** l. J. angefangen und während der Winter-Saison werden zu den zwischen **Wien** und **Triest** verkehrenden Eilzügen wie im Vorjahre auch **Fahrkarten II. Classe** ausgegeben werden.

Wien, im Oktober 1869.

Die General-Direktion.

(690)

**Fleisch-Pasteten**

Jeden Sonntag bei

**A. Reichmeyer,**

Conditor, vis-à-vis „Hotel Mohr“.

688)

Grosses Lager fertiger

(654)

**Herren- u. Knabenkleider, Damen-Jacken**

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung,

gut und billig, empfiehlt

**A. Scheikl.**

3. 14864.

**Edikt.**

(680)

Die öffentliche freiwillige Versteigerung der zum Nachlasse des Herrn Anton Wutt gehörigen, in der Lendgasse zu Marburg liegenden beiden Häuser sammt dazu gehörigem Bauplatz und Gemeindegundanttheile wird **am 27. Oktober 1869** Vormittags 10 Uhr im Hause Nr. 224 in der Lendgasse zu Marburg stattfinden.

Bei dieser Versteigerung wird das ehemals Ischelig'sche Fleischbalthaus C. Nr. 224 ad Magistrat Marburg sammt Gemeindegundantheil um 5000 fl. öst. W. und dann das ehemals Böschnig'sche Haus sammt einem Bauplatz und Gemeindegundanttheile ebenfalls um 5000 fl. ausgerufen und nur über den Schätzwert verkauft werden.

Diese beiden Häuser sind für jedes Geschäft günstig gelegen. Ebenerdig wird in dem einen Hause ein Gasthausgewerbe und in dem anderen Hause die Fleischerei betrieben. Extrakte, Schätzungprotokoll und Lizitationsbedingungen können beim Herrn Lizitationskommissär Notar Dr. Nulls und beim Herrn Advokaten Dr. Lorber eingesehen werden, welche auch über diesfällige mündliche oder briefliche Anfragen Auskunft erteilen.

R. k. Bezirksgericht Marburg am 12. Oktober 1869.

3. 13921.

(633)

**Exekutive Realitäten-Versteigerung.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Maria Deuschl die exekutive Versteigerung der dem Herrn Josef Schneebacher gehörigen, gerichtlich auf 6750 fl. geschätzten Realitätenhälfte C. Nr. 232 ad Stadt Marburg bewilliget und hiezu drei Versteigerungs-Tagsatzungen u. z. die erste auf den **5. November**, die zweite auf den **3. Dezember 1869**, die dritte auf den **7. Jänner 1870**, jedesmal Vormittags von 10—12 Uhr in der diesgerichtlichen Amtskanzlei, mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Versteigerung nur um oder über den Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Padium zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg, am 9. September 1869.

**Wilhelmsdorfer Malz-Extrakt.**

Auf 9 Ausstellungen prämiirt.

Nach k. k. Prof. Heller an der Wiener Klinik allein echt.

Gegen Schwäche, Brust-, Lungen- und Halsleiden.

(Preise: 1/2 Glas 75 kr. 1/3 Glas 50 kr.)

685

Anerkennung: „Da Ihr echter Malz-Extrakt allgemein als sehr wohlthuend für Brustleidende bekannt ist, so“ u. d. Kaiser zu Kolomea.

Depot für Marburg  
bei **F. Kolletnig, Tegethoffstrasse.**

Wilhelmsdorfer

Malzprodukten-Fabrik von **Aug. Jos. Kuffler & Co.** (Wien.)

**Ein neugebautes Haus in Marburg**

ist noch im gegenwärtigen Jahre um 10200 fl. öst. W. preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe steht in der Schillerstraße nächst der Gambriushalle, hat 12 Zimmer, wird gegenwärtig an acht Zinsparteien vermietet und hat bisher 600—700 fl. jährlich gegeben, ist aber auch zu verschiedenen Gewerbsbetrieben geeignet. Die Frontseite hat aus allen Fenstern eine sehr angenehme Aussicht auf die Weingärten von Gams bis Melling und auf die gewöhnlichen Marburger Spaziergänge.

Zahlungsbedingungen sind leicht und bequem. Das Nähere ist zu Marburg bei Herrn Dr. Duchatsch und zu Graz bei Herrn Spenglermeister Kluczenko in der Annastraße zu erfragen.

(609)

Dieses Haus kann auch mit einem Hause in Graz vertauscht und nach Billigkeit mit Geld ausgeglichen werden.

**Die Tuch- & Currentwaaren-Handlung**  
 von **Josef Schrey & Sohn**  
 Marburg, Tegetthoffstrasse  
 empfiehlt ihr immenses Lager aller Gattungen  
**Tuch- & Wollstoffe**  
 zur Winter-Saison für Hosen, Röcke & Mäntel,  
 sowie Plütsche, Krümer etc. für Damen-  
 Joppen und Palitots, glatte, # und gestreifte Wattmolls  
 und Flanelle für Damenkleider.

Auch machen wir auf unser grosses Lager von dem so  
 beliebten **echten Tiroler Loden** aufmerksam.  
 Von der **grossen Billigkeit und Preiswürdigkeit** obiger Artikel  
 wolle sich das P. T. Publikum selbst überzeugen.  
 Vollständige Musterkarten werden auf Verlangen verabfolgt.

### Geschäfts-Eröffnung.

Gefertigte erlauben sich hiermit anzuzeigen, dass sie das  
**Specereiwaaren-Geschäft**

des Herrn **Franz Scherbaum am Hauptplatze**,  
 Eck der Domgasse, käuflich an sich gebracht haben, und  
 empfehlen ihr gut sortirtes Lager von reinschmeckenden  
 Caffee's, feinsten Raffinad-Zucker, beste Tafel-, Speise-, Rüb-,  
 Lein-Oele, feinst amerik. Petroleum, alle Sorten Gewürze und  
 Südfrüchte &c. &c. zu möglichst billigen Preisen.  
 Hochachtungsvoll  
**Fontana & Grillwitzer.**

### „Oest. Gresham“ in Wien.

Die gefertigte Direktion bringt hiermit zur öffentlichen  
 Kenntniss, dass Herr **Carl Haller** die Vertretung für Marburg a/D.  
 und Umgebung mit 1. d. M. zurückgelegt hat und dieselbe nun  
 dem Herrn **J. Melun** in Marburg a. D. übertragen wurde.  
 Die Direktion des „Oest. Gresham“.

### Voranzeige.

Gefertigter beehrt sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene An-  
 zeige zu machen, daß derselbe mit dem 1. November d. J. hier ein  
 photographisches Atelier in der Schillerstrasse (Ludwigs-Höhe) eröffnet.  
 Langjährige Praxis in diesem Kunstzweige, wie im Besitze der neue-  
 sten und besten Maschinen, wird die eben so elegante wie geschmackvolle  
 Einrichtung dazu beitragen, die vollkommenste Ausstattung der Silber zu  
 ermöglichen. Es bittet deshalb Unterzeichneter heute schon ein verehrliches  
 Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen, dessen Rechtfertigung  
 seine erste Sorge sein wird.  
 Hochachtungsvoll **Heinrich Krappek**,  
 Photograph in Marburg.

**Tüchtige Arbeiter mit gutem Lohn**  
 und dauernder Beschäftigung werden gesucht. Näheres im Comptoir dieses  
 Blattes.

**Schöne große heurige Nüsse**  
 kauft zu höchsten Preisen **F. Kolletnig**.

**Bar Weinlese! Billigster Einkauf**  
 von besten einfachen und doppelten **Press- und Riffelgittern** aus  
 harten und weichen Zargen, **Most-Reutern** mit Messing- und Holz-  
 böden, ferner von allen Gattungen **Schäffern** und **Butten**, wie auch  
 allen Sorten **Körben** bei **Ferdinand Kostjak**, Burgplatz Nr. 8 „zum schwarzen Adler.“

### Gasthaus-Eröffnung.

Der Gefertigte erlaubt sich dem geehrten Publikum die ergebene  
 Anzeige zu machen, daß er **Samstag den 26. September** das Gasthaus  
 „**Neu-Amerika**“ vormals **Teufelsmühle**  
 eröffnet, und wird es sich angelegen sein lassen, seine P. T. Gäste bestens  
 zu bedienen.  
 Hochachtungsvoll  
**Josef Poscharnig**.

### Anzeige.

**Ein außergewöhnlicher Verkauf**  
 von **Leinen- & Tuchwaaren, Kleiderstoffen, Joppen & Mänteln**  
 findet kurze Zeit in dem **Botale Herrengasse Nr. 113** statt,  
 und werden **sämmtliche Waaren tief unter dem Fabrikspreis**  
 sowohl **en gros als en detail** anverkauft.

### Preis-Courant.

### Leinenwaare.

1 Stück 30 Ellen Halbleinen von fl. 5 aufwärts.  
 1 Stück 30 Ellen Creas von fl. 7 „  
 1 Stück 38 Ellen Lederleinen von fl. 11 „  
 1 Stück 50 Ellen Holländer von fl. 18 „  
 1/2 Dup. Leinentüchel 90 kr. 1 Elle Chiffon, Toileforte, Naturell 15 kr.

### Wäsche

eine große Auswahl, besonders für Damen, sehr billig.  
 Tischzeuge und Servietten.

### Kleiderstoffe

eine immense Auswahl zu 10, 12, 14, 18 kr. bis zur feinsten Sorte.  
**Tuchstoffe**, als: **Kock- und Hosenstoffe, Pelze, Doubl, Velour**  
 staunend billig.

**Joppen und Mäntel** zu allen Preisen, großer Vorrath.  
**Regenmäntel** (wasserdicht).

**Mehrere 1000 Ellen Leinwände in Resten**  
 zu 5, 6, 8 und 10 Ellen werden staunend billig verkauft.

Briefliche Aufträge werden gegen Cassa oder Nachnahme bestens ausgeführt.

Wir machen auf diesen außergewöhnlichen Verkauf ein P. T.  
 geehrtes Publikum besonders aufmerksam und fügen noch bei, daß für  
 jede bei uns gekaufte Waare garantirt wird.

**Die Wiener Waarenhalle.**  
**Schneider & Bettelheim.**

Verkaufsstelle einzig und allein nur  
**Herrngasse 113, vis-à-vis Café Pichs.**

### Täglich frische Trebern (670)

Vormittag von 8—10 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr  
 pr. Startin 4 fl. 50 kr.

### Malz-Extrakt,

allgemein als der Beste anerkannt, pr. Flasche 60 kr., zu bekommen  
 in **Th. Götz' Brauhaus.**

### Ein Gasthaus

auf einem guten Posten ist sammt der ganzen Einrichtung billig zu ver-  
 kaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes. (693)

Nr. 18922. **Exekutive Realitäten-Versteigerung.** (682)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei  
 über Ansuchen der Handelsleute **Schweil & Klaus** die exek. Versteigerung  
 der dem **Josef Schneebacher** gehörigen, gerichtlich auf 6750 fl. geschätzten  
 Realitätenhälfte C. Nr. 232 ad Stadt Marburg bewilligt und hiezu  
 drei Tagsatzungen u. z. die erste auf den 5. November, die zweite auf  
 den 3. Dezember 1869, die dritte auf den 7. Jänner 1870, jedesmal  
 Vormittags von 10—12 Uhr in der hiergerichtlichen Amtskanzlei mit  
 dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten  
 und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth, bei  
 der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.  
 Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Lizitant vor  
 gemachtem Anbote ein 10% Vadium zu Händen der Lizitationskommis-  
 sion zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-  
 Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.  
 K. k. Bezirksgericht Marburg am 9. September 1869.

### Ein Fräulein,

welches deutsch und slavisch spricht, wünscht bei einem älteren Herrn oder  
 einer älteren Dame als Wirthschafterin in Marburg oder dessen Umge-  
 bung unterzukommen; dieselbe sieht mehr auf freundliche Behandlung  
 als Höhe der Entlohnung. (696)  
 Auskunft bei der Redaktion dieses Blattes.